

449

Die güld - ne Son - ne voll Freud und  
 Won - ne bringt un - sern Gren - zen  
 mit ih - rem Glän - zen ein herz - er -  
 quik - ken - des, lieb - li - ches Licht.  
 Mein Haupt und Gli - der, die la - gen dar -  
 nie - der; a - ber nun steh ich, bin  
 mun - ter und fröh - lich, schau - e den  
 Him - mel mit mei - nem Ge - sicht.

2. Mein Auge schauet, / was Gott gebauet / zu seinen Ehren /  
 und uns zu lehren, / wie sein Vermögen sei mächtig und groß /  
 und wo die Frommen / dann sollen hinkommen, / wann sie  
 mit Frieden / von hinnen geschieden / aus dieser Erden ver -  
 gänglichem Schoß.

**Impressum:** Der RUNDBLICK wird herausgegeben vom Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Düsseldorf-Gerresheim. Redaktion: Julia Jonas, Annette Klinke (Leitung), Pfarrer Heinrich Fucks, Ulrich Haas, Jörg Wecker. Graphische Gestaltung: Beate Sachs Kontakt: Gemeindebüro, Tel. (02 11) 28 30 48

Wir danken der Druckerei Potz/Mönchengladbach für ihre freundliche Unterstützung!

Dieses Heft wurde auf umweltfreundlichem Papier gedruckt.

Evangelische Kirchengemeinde  
 Düsseldorf-Gerresheim

# Paul Gerhardt



Bibel entdecken	3
<b>Thema: Paul Gerhardt</b>	<b>4</b>
Mein Lieblingslied von Paul Gerhardt	4
Biografie von Paul Gerhardt	6
Vom Menschen Paul Gerhardt	8
1618 – 1648 Dreißig Jahre Krieg	10
Paul Gerhardt und die Lilien	12
Mit Paul Gerhardt Glauben lernen	14
Ein persönliches Wort zu Paul Gerhardt	17
Lieder von Paul Gerhardt in unserem Gesangbuch	18
<b>Aus unserer Gemeinde</b>	<b>19</b>
Vorangestellt: Das Pfarrkollegium	19
Kronenkreuze verliehen	21
10 Jahre Frühstückstreff an der Apostelkirche	23
35 Jahre „Mutter hat frei“	24
80 Jahre jung und aktiv mittendrin	25
Festliches Konzert vor dem 1. Advent	26
Weihnachtsoratorium, Kantaten 1–3	27
Ausstellung „Kind in der Kunst“ in der Apostelkirche	28
Projekte im Konfirmandenunterricht	29
Wir richten die Gemeinde neu ein – Gemeindetag	30
<b>Aus unserem Presbyterium</b>	<b>32</b>
Interview mit Erna Gottwein	32
Der Jugendausschuss	33
Anmeldung zum Konfirmandenunterricht	34
Goldene und Diamantene Konfirmation	34
Erinnerung an Günter Rafalsky, Hildegard Zülz und Hertha Giesen	35
<b>Aus den Kindergärten und -tagesstätten</b>	<b>37</b>
<b>Aus der Kinder- und Jugendarbeit</b>	<b>38</b>
Theater Firlifanz	38
Karneval 2007	39
<b>Senioren</b>	<b>40</b>
<b>...und sonst</b>	<b>42</b>



*Liebe Leserin,  
lieber Leser!*

in Zeiten des Wandels innerhalb der Evangelischen Kirche Deutschland und unserer Gemeinde im Speziellen möchten wir Sie in dieser Ausgabe einladen, sich eines besonderen Menschen innerhalb unserer evangelischen Tradition zu widmen:

Am 12. März 2007 jährt sich der 400. Geburtstag von Paul Gerhardt. Er war der bedeutendste protestantische Liederdichter nach Martin Luther, und seine Texte gehören – mit Fontane gesprochen – zu den bekanntesten „Trösteliedern“ evangelischer Tradition. Dem Dichterpfarrer aus Gräfenhainichen in der Nähe von Dessau verdanken wir die Texte von 28 Liedern in unserem evangelischen Gesangbuch. Das mag bei insgesamt 695 Stücken überschaubar wirken, aber viele der Klassiker, die wir immer wieder gerne singen, sind von Paul Gerhardt getextet: Geh aus mein Herz und suche Freud, O Haupt voll Blut und Wunden, Ich steh an deiner Krippen hier.

Die Paul-Gerhardt-Texte treffen ins Herz. Bis heute berührt uns seine plastische Sprache und seine Glaubenshoffnung. Die starken Hoffnungsworte Gerhardts sind umso eindrücklicher, wenn man bedenkt, dass sich sein Leben komplett mit dem 30-jährigen Krieg und den damit verbundenen Schrecken überschneidet. Lesen Sie vom Charakterbild Gerhardts, vom 30-jährigen Krieg, machen Sie sich mit seiner Biografie und vor allem seinem Werk vertraut.

Im Namen des Redaktionskreises wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Osterfest!

*Herz  
Julia Jonas*

**Gott spricht:  
Siehe, ich will  
Neues schaffen,  
jetzt wächst es auf,  
erkennt ihr's denn nicht?**

*Jes 43, 19a*

Jedes Jahr hat eine, seine eigene Jahreslosung. Einen Satz der Bibel, der durch das Jahr leiten soll und mit dessen Hilfe Glauben und Leben erschlossen werden.

Der Vers für das Jahr 2007 steht im Buch des Propheten Jesaja und kündigt den Israeliten vor ungefähr 2500 Jahren im babylonischen Exil die Heimkehr nach Israel an. Mehr als eine Generation währte das Exil in Babylon. Als 587 v. Chr. Jerusalem zum 2. Mal innerhalb von 10 Jahren durch ein babylonisches Heer erobert wurde, nahmen die Babylonier die Oberschicht Israels gefangen und führten sie ins Exil. Die meisten dieser ursprünglich entführten Menschen waren zum Zeitpunkt des Prophetenspruchs entweder schon verstorben oder alt. Man hatte sich im Exil eingerichtet, man hatte gelernt, den Sabbat zu halten, hatte gelernt, ohne Tempel zu leben und Gott zu feiern. Im Exil waren viele zu Wohlstand gelangt, die in Babylon geborenen Nachkommen kannten Israel oder Jerusalem nur aus Erzählungen. Der Prophet bietet im 43. Kapitel alle visionäre Kraft auf, dieser neuen Generation den Abschied aus dem Exil nahe zu bringen. In der Tat fiel es vielen Juden schwer, das Erreichte aufzugeben und sich auf das Neue einzulassen. Es ist nicht das letzte Wort Jesajas, das ermutigt, aufzubrechen und das Neue

anzunehmen. Alle hat es auch nicht erreicht. Die heute im Irak bestehenden jüdischen Gemeinden gehen auf jene Juden zurück, die nicht mit ins gelobte Land zogen.

Die Jahreslosung trifft uns in einem ganz und gar anderen Zusammenhang. Dennoch – sie hat den Reiz, Gemeinde und Christenmenschen in eine grundlegende biblische Sichtweise einzuüben: Gottes Werke heute entdecken. Die Jahreslosung ermutigt, vom Gewohnten aufzusehen und das Neue, Gottgewollte in den Blick zu nehmen. Sie ist nicht nur eine Losung für Menschen, die tatkräftig auf das Leben zugehen. Sie gilt auch denen, die sich eingerichtet haben. Ein Bibelwort, das uns persönlich nahe legt: Gott verändert dein Leben zu allen Zeiten, in allen Lebenslagen und Lebensaltern. Hoffnung keimt auf. Mit dieser Losung durch das Jahr gehen, durch dieses für unsere Gemeinde so entscheidende Jahr, ermutigt bei allem, was geschieht und gesagt wird, das Wesentliche nicht aus dem Blick zu verlieren, das, was Gott will.

Der Schluss der Losung lässt die Mühen erahnen, die Gott hat, auf das Neue aufmerksam zu machen. *Erkennt ihr's denn nicht?* Das ist der Tonfall einer Mutter oder eines Lehrers, denen es offensichtlich nicht gelingt, das Offensichtliche klar zu machen. Lassen wir es Gott nicht schwer machen, lassen wir uns das gottgewollt Neue gefallen, persönlich, familiär und in der Gemeinde.

*Pfarrer Heinrich Fucks*

## Mein Lieblingslied von Paul Gerhardt – nachgefragt

„Ich steh an deiner Krippen hier“ und „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“ bei diesen Liedern spüre ich eine ganz starke Verbindung zwischen dem Text und der Melodie, das ist mir sehr wichtig.

*Christiane Sauer*

Ich habe eine besondere Erinnerung an das wunderschöne Lied „Ich steh an deiner Krippen hier, o Jesu du mein Leben“ – im letzten Weihnachtsgottesdienst habe ich zu diesem Text eine sehr gute Predigt von Pfarrer Fucks gehört.

*Klas Lorenz*

„Meine Seele singe“ und „Fröhlich soll mein Herze springen.“ sind meine Lieblingslieder von Paul Gerhardt. Diese ausdrucksstarken und ungewöhnlichen Texte treffen mitten ins Herz und berühren mich ganz besonders.

*Evelin Affolderbach*

„Ich steh an deiner Krippen hier“ Der Text hat den üblichen innigen Ausdruck von Gerhardt ohne zu überschwänglich zu werden. Die Melodie von Bach spielt natürlich auch eine Rolle dabei.

*Reinhard Ochs*

Zwei Lieder von Paul Gerhardt sind mir für mein Leben wichtig und hilfreich geworden: Das adventliche „Wie soll ich dich empfangen“ und das Passionslied „O Haupt voll Blut und Wunden“ Aus beiden schöpfe ich Trost und Zuversicht für meinen Lebensabend.

*Hildegard Thomas*

## Biografie Paul Gerhardt

12. März 1607	Geburt Paul Gerhardts in Gräfenhainichen
1619	Tod des Vaters Christian Gerhardt
1621	Tod der Mutter Dorothea, geb. Starke
1628	Immatrikulation zum Theologiestudium in Wittenberg
Vermutlich 1634	Hauslehrer im Hause des Archidiakons Fleischhauer in Wittenberg
1637	Große Teile von Gerhardts Geburtsstadt werden durch Kriegsfolgen zerstört Im November stirbt Gerhardts Bruder dort an der Pest
Vermutlich ab 1642	wohnt Gerhardt in Berlin Tätigkeit als Hauslehrer im Hause des Kammergerichtsadvokaten Andreas Berthold; dessen Tochter wird später Gerhardts Frau
1647	erscheinen 18 geistliche Lieder Gerhardts in Johann Crügers Berliner Gesangbuch "Praxis Pietatis Melica"
1651	Ordination zum Pfarramt mit schriftlicher Verpflichtung auf die lutherischen Bekenntnisschriften
1651	Einführung als Pfarrer und Propst in Mittenwalde
1653	In der 5. Auflage von Crügers Gesangbuch erscheinen 64 neue Lieder von Gerhardt
1655	Trauung mit Anna Maria Berthold in Berlin
1656	Tochter Maria Elisabeth geboren (gestorben 1657)
1657	Berufung durch den Berliner Magistrat auf eine der Pfarrstellen an der dortigen Nikolaikirche. Baldiger Umzug nach Berlin und Amtsantritt als Diaconus

1658	Geburt der Tochter Anna Katharina (gestorben 1659)
1660	Sohn Andreas geboren (bald gestorben)
1661	erscheint Johann Crügers Gesangbuch "Praxis Pietatis Melica" in der 10. Auflage mit insgesamt 90 Liedern Gerhardts
1662	Sohn Paul Friedrich wird geboren (lebt bis 1716)
1662/63	Bei den auf dem kurfürstlichen Schloss stattfindenden ergebnislosen Religionsgesprächen spielt Gerhardt eine wichtige Rolle auf der lutherischen Seite.
1664	Der Kurfürst erlässt ein verschärftes Edikt über "Kirchentoleranz" mit nachfolgender Unterschriftsforderung. Einige Berliner Pfarrer verweigern die Unterschrift und müssen das Land verlassen.
1665	Sohn Andreas Christian geboren (stirbt noch im selben Jahr)
1666	Amtsenthebung Paul Gerhardts
1666 bis 1667	gibt der Nachfolger Crügers im Nikolaikantorat, Johann Georg Ebeling, in zehn Lieferungen die erste Gesamtausgabe Gerhardtscher Lieder (120) heraus
1668	Gerhardts Frau Anna Maria stirbt
1669	Amtseinführung als Archidiaconus in Lübben
27. Mai 1676	Paul Gerhardt stirbt in Lübben

## Vom Menschen Paul Gerhardt



Wer war der Dichterpfarrer Paul Gerhardt, den Albrecht Goes, ebenfalls Dichterpfarrer, in seiner literarischen Wirkung neben Homer und Dante stellt? Paul Gerhardt ist bekannt und unbekannt zugleich: Vertraut ist er in der

evangelischen Glaubenspraxis durch seine Lieder, weniger durch seinen Namen. Von seiner Biographie ist erstaunlich vieles unbekannt. So erstaunt es nicht, dass zahlreiche Biographen in mancher Hinsicht auf Spekulationen angewiesen sind. Einige Merkmale seiner Persönlichkeit schälen sich aber aus dem, was über sein Leben bekannt ist, heraus.

Da ist zunächst seine Volkstümlichkeit, seine Nähe zu den einfachen Menschen. Ein zeitgenössischer Schriftsteller sagte: „Er stand näher an unsch dranne wie andere deutsche Austichter (Dichter).“ Seine Predigten, von denen nur wenige überliefert sind, zeichnen sich nach den Worten seines Biographen Hermann Petrich aus durch „eine volkstümliche, gegenständliche Sprache, eine dem Einfachen und Naheliegenden zugewandte Gedankenwahl und ein behagliches, alles Sprunghafte vermeidende Verweilen im Einzelnen.“

In seiner Berliner Gemeinde war Paul Gerhardt offenbar sehr beliebt. Nach seiner Absetzung durch den Kurfürsten wandte sich die Berliner Bürgerschaft mehrfach vehement an Bürgermeister und Ratsleute mit der Bitte, „für den frommen und in vielen Landen berühmten“ Gerhardt einzutreten. Die Berühmtheit wird daran deutlich, dass in dem von Johann Crüger herausgegebenen Gesangbuch von 1653 jedes sechste Lied, nämlich 82, von Paul Gerhardt stammte.

Paul Gerhardt war ein frommer Mann. Aus seinen Liedern geht das aktive Sichschicken in die göttliche Fügung, das „Dennoch des Hoffens“ deutlich hervor. Dennoch, das heißt trotz des frühen Todes beider Eltern, als er 12 bzw. 14 Jahre alt war, trotz der traumatischen Erfahrungen des Dreißigjährigen Krieges, trotz des frühen Todes von drei seiner vier Kinder, trotz Anfeindungen. Im Angesicht des Todes, so ist überliefert, hat er eine Strophe seines Liedes „Warum sollt ich mich denn grämen“ gesprochen: Kann uns doch kein Tod nicht töten / sondern reißt / unsern Geist / aus viel tausend Nöten / schleußt das Tor der bittern Leiden / und macht Bahn / da man kann / gehen zu Himmelsfreuden.

Paul Gerhardt war ein unbeugsamer, seinem Gewissen verpflichteter Mann. Im sog. Berliner Kirchenstreit zwischen dem calvinistischen Kurfürsten und den lutherischen Pfarrern in Berlin weigerte er sich – im Gegensatz zu den meisten seiner Amtsbrüder –, das „Toleranzedikt“ des Kurfürsten zu unterschreiben. Mit seiner Unterschrift hätte er gegen seine bei seiner Ordination eingegangene Verpflichtung auf die lutherischen Bekenntnisschriften und das Versprechen, „in dieser Lehre bis an mein Lebensende mit Hilfe göttlicher Gnade“ zu bleiben, verstoßen.

Paul Gerhardt war auch ein Mann von hartnäckigem Selbstbewusstsein. Mit großer

Zähigkeit verfocht er gegenüber dem kirchlichen Amt in Lübben, seiner letzten Wirkungsstätte, seinen Wunsch, eine angemessene, großzügige Wohnung gestellt zu bekommen. Als dieser Wunsch nur zögerlich erfüllt wurde, verzögerte er seinen Umzug nach Lübben.

Leitmotiv seines Lebens und Glaubens war das Unterwegs-Sein. Dies kommt z. B. in seinen Liedern „Befiehl du deine Wege“ und „Ich bin ein Gast auf Erden“ zum Ausdruck. Dieses Leitmotiv „verbindet Vergänglichkeits-trauer und Lebensfreude, Diesseitsglück und Himmelssehnsucht, Qual des Unbehaustseins und Gewissheit der Ankunft“, schreibt sein Biograph Christian Bunnens. Die folgende Strophe gibt dieses Leitmotiv eindrucksvoll wieder:

So will ich zwar nun treiben,  
mein Leben durch die Welt,  
doch denk ich nicht zu bleiben  
in diesem fremden Zelt.  
Ich wandre meine Straßen,  
die zu der Heimat führt,  
da mich ohn alle Maßen  
mein Vater trösten wird.

Jörg Wecker

## 1618 - 1648 Dreißig Jahre Krieg

Die Jahre zwischen dem Fenstersturz zu Prag (1618) und dem Westfälischen Frieden zu Münster (1648) haben sich in das Gedächtnis der Deutschen Nation als Schreckensjahre eingepägt. Das Entsetzen über die 30 Jahre Krieg, die schon von den Beteiligten der Dreißigjährige Krieg genannt wurden, war außerordentlich. In den Regionen, wo er getobt hatte, wurde noch Generationen später von seiner Grausamkeit berichtet, und bis zu den Schrecken des Zweiten Weltkriegs galt der Dreißigjährige Krieg in Deutschland als der schlimmste Krieg, der je in Deutschland, ja in Europa, vielleicht auf der ganzen Welt geführt worden ist. Erst die Schrecken des Zweiten Weltkriegs die Bombennächte, das Elend der Flucht und die Grausamkeit der Vernichtungslager verdrängten die Erinnerung an eine Katastrophe sonder gleichen.

### Es begann als Konfessionskrieg.

Die konfessionellen Gegensätze zwischen Lutheranern, Calvinisten und Katholiken hatten auf dem Boden des Deutschen Reiches nicht nur theologische Auseinandersetzungen zur Folge, sondern auch rechtliche Konsequenzen. Katholiken wie Lutheraner waren reichsrechtlich anerkannt, die Calvinisten strebten erst nach dieser Anerkennung. Es war eine Frage der Macht, die rechtliche Stellung zu erwerben oder zu halten. Der Kaiser, als Spross des Hauses Habsburg römisch-katholisch, strebte zudem danach, dem Spuk der getrennten Konfessionen ein Ende zu setzen und suchte mit allen gebührenden und einigen

ungebührlichen Mitteln, die konfessionelle Karte des Reiches zu bereinigen und wieder rein katholisch zu färben. Dies war ein Fernziel, aber es wurde mit allen Mitteln konsequent verfolgt. So widerrief Ferdinand II (der 1619 zum Kaiser erhoben wird) 1618 als Erzherzog von Österreich und König von Böhmen die Religionsfreiheit für die Protestanten in Böhmen. Diese ließen sich das nicht bieten und warfen die Boten des Kaisers aus einem Fenster der Burg in Prag. Dieser Prager Fenstersturz galt als Auslöser der folgenden kriegerischen Ereignisse. Der Krieg wurde rasch zum europäischen Krieg, in dem Franzosen wie Dänen und Schweden auf deutschen Boden ihre Macht zu vergrößern und die Macht des Hauses Habsburg zu schmälern versuchten.

### Man kann die folgenden Ereignisse in unterschiedliche Kriege einteilen:

Den böhmisch-pfälzischen Krieg (1618–1625), den Dänisch-niedersächsischen Krieg (1623–1629), den Schwedischen Krieg (1630–1635) und den Schwedisch-Französischen Krieg (1635–1648). Man kann in den ersten Jahren des Krieges noch Gestalten und Persönlichkeiten (Wallenstein, Tilly, Gustav Adolf) ausmachen, große Ereignisse und Schlachten. Ab der Hälfte des Krieges fällt dies immer schwerer. Es geht schon früh nur noch beiläufig um das Recht der Konfessionen. Je länger der Krieg tobt, wird es eine reine Machtfrage, auch eine des Überlebens, des nackten physischen Überlebens von Menschen und politischen wie religiösen Einrichtungen. Der



Krieg ernährt den Krieg. Söldnerheere plündern ganze Landstriche – über die Jahre sogar mehrmals. Zu ihrer Belustigung foltern die Soldaten, vergewaltigen, verstümmeln, morden die Zivilbevölkerung dahin. Den Heeren folgen Seuchen und Hungersnöte und wieder andere Heere. Deutschland ist am Ende des Krieges physisch wie psychisch niedergeschlagen. Die christlichen Nationen Europas haben der Welt ein ganz und gar abartiges, ganz und gar unchristliches, widerwärtiges Schauspiel vorgeführt. 1648 sind ganze Landstriche Deutschlands entvölkert. Preußen braucht bis ins 19. Jahrhundert, um den Verlust an Menschen auszugleichen. In Süddeutschland ist Bevölkerung um zwei Drittel dezimiert. In einigen Gebieten sind keine fünf Prozent davongekommen.

1646 fasst Andreas Gryphius die Schrecken in seinem Sonett „Tränen des Vaterlandes“ zusammen. Es beginnt *Wir sind doch nunmehr ganz, ja mehr denn ganz verheeret!*  
*Der frechen Völker Schar, die rasende Posaun*

*Das vom Blut fette Schwert, die donnernde Kartaun,  
Hat aller Schweiß und Fleiß und Vorrat aufgezehret.*

1648 beendet der Westfälische Frieden die Grausamkeiten. In Münster einigen sich die Kriegsparteien. Der Kaiser kommt gut heraus. Sein Einfluss im Reich ist gewachsen, die Calvinisten sind anerkannt, die Schweden und Franzosen haben Gewinne zu verbuchen.

Gelitten hat die Bevölkerung. Gelitten hat die Religion, in deren Namen so viel Unrecht geschah. Die Politik beginnt, sich vom Christentum zu entfernen. Langsam erst, aber bemerkbar. Die Kirche kann, in Konfessionen gespalten, die dann einander auch noch unerbittlich widerstreiten, nicht Friedensmacht sein. So wendet sich die Politik der Vernunft zu, um ein anderes Maß für Krieg und Frieden zu finden. Der Glaube aber an den barmherzigen und gnädigen Gott, der hat vielen Menschen in dieser Zeit ermöglicht durchzuhalten und zu überleben.

*Pfarrer Heinrich Fucks*



## Paul Gerhardt und die Lilien

Die Lilien, was haben diese mit Paul Gerhardt zu tun? Sie kommen in seinen Liedern nicht vor, und doch nimmt er Bezug auf sie. In seinem Lied: „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ beschreibt er viele Blumen, in der zweiten Strophe bringt er die Lilie in Verbindung mit Salomons Seide ein, obwohl er diese Pflanze nicht nennt. Die Lilien stehen als Zeichen für das Gottvertrauen, das ihn und seine Lieder auszeichnet.

Laut Symbol-Lexikon sind Lilien in erster Linie ein altes und weitverbreitetes Licht-Symbol und ein uraltes Königssymbol. Eine Waldpflanze, wegen ihrer Schönheit eine der am längsten kultivierten Pflanzen. Es gibt erste Abbildungen auf Fliesen des antiken Kreta.

Im alten Griechenland war die Lilie die Blume der Hera, der Gattin des Zeus. In der christlichen Kunst gilt sie als Symbol der Reinheit, Unschuld und Jungfräulichkeit. Besonders häufig auf Mariendarstellungen, weist sie auf die Reinheit hin, ebenso bei der Verkündigung. Aber auch bei der Darstellung Marias als „Himmelskönigin“ bekommt sie diese Blume zugesprochen. Mit ihren drei Blütenblättern verweist die Lilie auf die Dreieinigkeit. Die Symbolik für die vertrauensvolle Hingabe an Gott ergibt sich aus dem biblischen Zusammenhang. In der Lutherübersetzung von 1984 wird in zwanzig Versen die Lilie erwähnt, so zum Beispiel beim Bau des Tempels und im Hohen Lied der Liebe. Den Bezug zum Gottvertrauen finden wir im neuen

Testament einmal im Matthäus-Evangelium: *Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. (Mt 6,28.29)* Und fast gleich lautend im Lukas-Evangelium (Lk 12,27).

So wird die Lilie das Symbol für das Gottvertrauen, jedem Tag seine Sorge zu lassen, nicht an den Äußerlichkeiten der Welt zu verzweifeln, Vertrauen und Zuversicht zur Fürsorge unseres guten Gottes zu haben – was für eine Herausforderung!

Kommt nicht jeden Tag mindestens eine neue Sorge hinzu? Bescheren uns die Politik, Wirtschaft und die Menschen um uns herum nicht jeden Tag etwas, worum wir uns kümmern müssen? Dinge, die uns mitunter nachts nicht schlafen lassen? Da sind die Naturkatastrophen noch nicht erwähnt, wie viele Menschen müssen auch unter deren Auswirkungen leiden.

„Seid wie die Lilien auf dem Feld“ – Paul Gerhardt hat dies ernst genommen. 28 seiner Lieder stehen in unserem Gesangbuch, vielen merkt man schon am Titel Zuversicht und Gottvertrauen an, auch Lebensfreude wird spürbar:

*Du meine Seele singe  
Ich singe Dir mit Herz und Mund  
Fröhlich soll mein Herze springen  
Befiehl du deine Wege*

...

Das Lied „Geh aus mein Herz und suche Freud“, unter der Nummer 503 zu finden, hat den Bezug zu Bibelstellen im Neuen Testament. In der zweiten Strophe dichtet Paul Gerhardt „Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide.“ Er soll das Lied für seine schwermütige Frau gedichtet haben, 1653, da war der Dreißigjährige Krieg gerade fünf Jahre vorbei. Objektiv gesehen hatte Paul Gerhardt nicht viel Grund zu Gottvertrauen und Zuversicht, sein Leben ist von Schicksalsschlägen geprägt.

Woher nimmt er also diese „Lilienhaltung“, diese vertrauensvolle Hingabe an Gott und diese Zuversicht, die beim Singen seiner Liedtexte immer wieder deutlich wird? Weiter im Matthäus-Evangelium heißt es im Vers 33: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seine Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.“ Vielleicht ist das ja ein Hinweis, eine Möglichkeit, unser Leben aus zu richten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, alles andere wird kommen. Weiter heißt es im Evangelium: „Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

Annette Klinke

## Mit Paul Gerhardt glauben lernen - Mit Freude und Tiefgang, mit Fragen und Nachdenken



Porträt des Dichterpfarrers Paul Gerhardt  
(Gabriel Uhlich, um 1717)

### Ganz früh: Geh' aus mein Herz und suche Freud'...

Ohne dass ich damals den Namen von Paul Gerhardt überhaupt kannte, habe ich schon als Junge in unserem Dorf in Mecklenburg begeistert gesungen:

*„Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'  
zu dieser schönen Sommerzeit  
an deines Gottes Gaben!  
Schau an der schönen Gärten Zier  
Und siehe, wie sie dir und mir  
sich ausgeschmücket haben.“ (503,1)*

Die Schöpfung – etwas Wunderbares! Sie in all' ihrer Vielfalt zu entdecken, sich an ihrer Schönheit zu erfreuen – das ist elementare Glaubenserfahrung. Such Freude! Sieh dich einfach um! Gibt es eine schönere Einladung zum Glauben? Erst als Erwachsener habe ich die letzten Verse dieses Liedes entdeckt: Die Bitte, selber ein Baum Gottes in der Schöpfung zu sein, tief zu wurzeln, Frucht zu bringen oder sich einfach als Blume und Pflanze in Gottes Garten zu sehen und an Leib und Seele zu grünen statt zu verdorren. (V. 14) Lebendiger Teil der Schöpfung Gottes – was für ein großartiges Bild des christlichen Glaubens. Das ist kein mäkeliger, griesgrämiger Glauben, sondern er ist positiv und freudig.

### Was das Auge sieht, hat eine tiefere spirituelle Dimension

Im Heranwachsen lernte ich dieses Abendlied von Paul Gerhardt kennen:

*„Nun ruhen alle Wälder,  
Vieh, Menschen, Städt' und Felder;  
Es schläft die ganze Welt.  
Ihr aber, meine Sinnen,  
auf, auf, ihr sollt beginnen,  
was eurem Schöpfer wohl gefällt.“ (477,1)*

Der Glaube sieht hinter den Eindrücken der Natur eine andere Dimension. Der Glanz der untergehenden Sonne lenkt den Blick auf den verborgenen Glanz Christi:

*„...ein and're Sonne,  
mein Jesus, meine Wonne,  
gar hell in meinem Herzen scheint.“ (V.2)*

Das ist nicht kitschig, sondern der Dichter bekennt sich zu einem anderen großen Licht, das auch im Dunklen scheint und unvergänglich ist. Was bleibt auf Dauer für Leib und Seele? Das ewige Licht Christi – ganz nahe – im eigenen Herzen!

*„Der Leib eilt nun zur Ruhe,  
legt ab das Kleid und Schuhe,  
das Bild der Sterblichkeit;  
die zieh' ich aus! Dagegen  
wird Christus mir anlegen  
den Rock der Ehr' und Herrlichkeit!“ (V. 4)*

Immer wieder kreist Paul Gerhardts Denken um die Sonne und ihren strahlenden Eindruck. Er nimmt sie voller Bewunderung wahr, und sie wird ihm zum Sinnbild des Himmels.

*„Die güldene Sonne voll Freud' und Wonne  
bringt unsern Grenzen mit ihrem Glänzen  
ein herzerquickendes liebliches Licht.  
Mein Haupt und Glieder, die lagen darnieder.  
Aber nun steh' ich, bin munter und fröhlich,  
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.“ (449,1)*

Paul Gerhardt erlebt intensiv die Eindrücke der Natur, aber er bleibt nicht bei der Naturbegeisterung stehen, sondern sie wird ihm zum Abbild der Gottesfreude.

*„Wenn wir uns legen, so ist er zugegen.  
Wenn wir aufstehen, so lässt er aufgehen  
Über uns seiner Barmherzigkeit Schein.“ (449,3)*

### Von der Tapferkeit des Glaubens

Es ist oft darauf hingewiesen worden, dass Paul Gerhardts Glaubensfreude nicht oberflächlich war; er ist wahrhaftig durch die Hölle der Anfechtungen gegangen. Seine Frau und vier Kinder sind vor ihm gestorben; Ein Sohn ist ihm geblieben. Wie wird ein Mensch damit fertig? Diese seine Erfahrungen klingen deutlich in seinen Liedern an, etwa in dem Neujahrslied:

*„Nun lasst uns gehn und treten mit Singen  
und mit Beten...“ (58). Da ist die Rede von  
„...den hochbetäubten Seelen, die sich mit  
Schwermut quälen“ (V. 13). Trauer, Traurigkeit  
und seelischer Kampf sind ihm vertraut:  
„...als Leib und Seele saßen in ihrem großen  
Leid.“ (11,3) „Ich lag in tiefster Todesnacht...“  
(37,3) „Und wenn an meinem Orte sich Furcht  
und Schrecken findt'...“ (351,8). Oder: „Muss  
ich auch hier gleich feuchten mit Tränen  
meine Zeit...“ (351,10). Er kennt „...das Tor  
der bitteren Leiden“ (370,8) und „des Lebens  
Mangel“ (324,12) Und er fragt sich selbst:  
„Was kränkst du dich in deinem Sinn und  
grämst dich Tag und Nacht?“ (324,15)  
Und doch kann derselbe Mann dichten:*

*„Mein Herze geht in Sprüngen und kann  
nicht traurig sein,  
ist voller Freud' und Singen, sieht lauter  
Sonnenschein.  
Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr  
Jesus Christ;  
Das, was mich singen machet, ist, was im  
Himmel ist.“ (351,13)*



### Mit dem leidenden Christus im Gespräch, zum leidenden Christus stehen

„O Haupt voll Blut und Wunden...“ – das ist vielleicht der bekannteste evangelische Choral (85). Paul Gerhardt betrachtet darin mit tiefer teilnehmender Aufmerksamkeit den Todesweg Christi – mitfühlend und mitleidend. Eigentlich führt er in diesen Versen ein Gespräch mit dem leidenden Christus. Er denkt über den Weg Christi nach und über die Position, die er selber als Betrachter ihm gegenüber einnimmt. In diesem Nachdenken erfährt er sich als gnadebedürftigen Menschen. Aber er bleibt nicht dabei stehen, sondern sagt: „Ich will hier bei dir stehen! ... Ich will nicht von dir gehen!“ (V. 6) Diesem Gedanken gibt er noch stärkeren Ausdruck:

„Er dient zu meinen Freuden und tut mir herzlich wohl,  
wenn ich in deinem Leiden, mein Heil,  
mich finden soll...“ (V. 7)

Selbstfindung ist bis heute ein großes Wort der Humanpsychologie. Paul Gerhardt sagt: Meine Selbstfindung geschieht in der Begegnung mit dem leidenden Christus! Dort finde ich mein Heil, dort finde ich mich selber!

### Sieh' Christus freudig an! Nimm Christus freudig bei dir auf! Nimm ihn in dein Herz und deine Seele!

Ich weiß nicht, ob Paul Gerhardt sich als Mystiker bezeichnet hätte. „Wie soll ich dich empfangen...“ (11,1), fragt er in dem bekannten Adventslied und bittet Christus um Erleuchtung, wörtlich: „... setze mir selbst die Fackel bei...“. Zu Pfingsten dichtet er: „Zieh' ein zu deinen Toren, sei meines Herzens Gast...“ (133,1) In dem großartigen Weih-

nachtslied „Ich steh' an deiner Krippen hier...“ (37) spürt man etwas von dem gegenseitigen Geben und Empfangen zwischen Christus und dem Beter. Man muss das eigentlich von Strophe zu Strophe nachlesen – diesen inneren Dialog. Am intensivsten empfinde ich den Vers 4:

„Ich sehe dich mit Freuden an  
und kann mich satt nicht sehen.  
Und weil ich nun nicht weiter kann,  
bleib' ich anbetend stehen.  
O dass mein Sinn ein Abgrund wär'  
Und meine Seel' ein weites Meer,  
das ich dich könnte fassen!“

### Nicht alle Lieder Paul Gerhardts sprechen mich an, aber...

Natürlich gibt es Lieder von Paul Gerhardt, die mir mühsam sind mit ihrer barocken Sprachwelt. Aber es lohnt sich, bei Paul Gerhardt auf Entdeckungsreise zu gehen und bei ihm die Sprache des Glaubens zu lernen. Manchmal ist es eine Zeile, manchmal ein Vers oder mehrere, die in meinem Herzen eingehakt sind und mir gut tun. Manche sind für einige Zeit verschwunden und tauchen unvermutet wieder auf. Wer sich bei Paul Gerhardt auf Entdeckungsreise begibt, wird fündig werden.

Pfarrer i.R. Ernst Fengler

## Ein persönliches Wort zu Paul Gerhardt

Das Paul-Gerhardt-Gedenkjahr wirft erneut die Frage auf: Wie erklärt es sich, dass auch im neuen Gesangbuch (EG) noch immer 28 seiner Lieder enthalten sind, mehr als von allen anderen Autoren? Einige davon sind bei manchen nach meiner Beobachtung bis hinein in die letzten der oft zahlreichen Strophen aus dem Gedächtnis abrufbar. Da ich in meiner gottesdienstlichen Organisationspraxis neben der Gemeindebegleitung meistens auch selber mitgesungen, sozusagen auch mich selbst begleitet habe, sind mir viele Liedstrophen von Paul Gerhardt recht vertraut. Heute genieße ich allmorgendlich zuhause am Flügel den Umgang mit Kirchenliedern, darunter fast immer solche von Paul Gerhardt. Das macht mir Freude und gibt auch Kraft für den Tag. Woran liegt das?

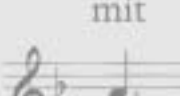
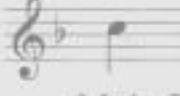
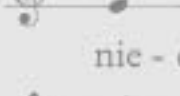
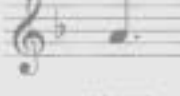
Betrachtet man Gerhardts Texte auf dem Hintergrund seines von schwersten Schicksalsschlägen getroffenen Lebens: früher Verlust der Eltern, Tod von drei von vier Kindern, Tod der Ehefrau, Arbeitslosigkeit, Dreißigjähriger Krieg – kann man nur voll Ehrfurcht und Bewunderung solche Verse über die Lippen bringen wie z. B. „Mein Herze geht in Sprüngen und kann nicht traurig sein“ oder „Auf, auf mein Herz mit Freuden, nimm

wahr, was heut geschieht“. Keine billige Freude, denn dieser ist großes Leid vorausgegangen, dem Dichter wohl vertraut: „Wenn unser Herze seufzt und schreit, wirst Du (Gott) gar leicht erweicht“, „Du zählst, wie oft ein Christe wein und was sein Kummer sei.“

Der Blick ist zwar rückwärts gewandt auf all das erlittene Leid, wendet sich aber letztlich glaubend nach vorn im Vertrauen auf die Verheißungen Christi. So erlebe ich die Gesänge eines glaubwürdigen Dichters, dessen Texte noch heute Kraft ausstrahlen. Ein formaler Gesichtspunkt sei abschließend erwähnt: Die Sprachgestaltung P. Gerhardts verrät einen offensichtlich sehr musikalischen Dichter, dessen Verse einen schwingenden Rhythmus aufweisen, der nach Vertonung ruft. Dieses haben seine Berliner kongenialen Kantoren, die mit ihm gemeinsam an St. Nikolai wirkten, J. Crüger und J.G. Ebeling, besorgt, deren eingängige Weisen gewiss wesentlich dazu beigetragen haben, dass viele Texte von P. Gerhardt bis heute bekannt geblieben sind und geschätzt werden. Lieber Leser, nimm bitte dein Gesangbuch zur Hand und blättere es nach Gerhardt-Liedern durch! Du wirst staunen.

Norbert Ochs

## Lieder von Paul Gerhardt in unserem Gesangbuch

	Nr. 11	Wie soll ich sich empfangen
	Nr. 36	Fröhlich soll mein Herze springen
	Nr. 37	Ich steh' an deiner Krippen hier
	Nr. 39	Kommt und lasst uns Christus ehren
	Nr. 58	Nun lasst uns gehn' und treten
	Nr. 83	Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
	Nr. 84	Oh Welt, sieh' hier dein Leben
	Nr. 85	O Haupt voll Blut und Wunden
	Nr. 112	Auf, auf mein Herz, mit Freuden
	Nr. 133	Zieh' ein zu deinen Toren
	Nr. 283	Herr, der du vormals hast dein Land
	Nr. 302	Du meine Seele singe
	Nr. 322	Nun danket all und bringet Ehr
	Nr. 324	Ich singe dir mit Herz und Mund
	Nr. 325	Sollt' ich meinem Gott nicht singen
	Nr. 351	Ist Gott für mich, so trete
	Nr. 361	Befiehl du deine Wege
	Nr. 370	Warum sollt ich mich denn grämen
	Nr. 371	Gib dich zufrieden und sei stille
	Nr. 446	Wach auf, mein Herz, und singe
	Nr. 447	Lobet den Herren alle, die ihn ehren
	Nr. 449	Die güldne Sonne voll Freud' und Wonne
	Nr. 477	Nun ruhen alle Wälder
	Nr. 497	Ich weiß, mein Gott, dass all' mein Tun
	Nr. 503	Geh' aus, mein Herz, und suche Freud'
	Nr. 529	Ich bin ein Gast auf Erden
	Nr. 543	Wir singen dir, Immanuel
	Nr. 643	Ich singe dir mit Herz und Mund

Vorgestellt:  
Das Pfarrkollegium unserer Gemeinde

Pfarrer Paul Schnapp



Pfarrerin Monika Förster-Stiel



Pfarrer Heinrich Fucks

Zu unserem Pfarrkollegium gehören zur Zeit in erstaunlicher Ausgewogenheit der Geschlechter und Stimmen drei Pfarrerrinnen und drei Pfarrer. Es gibt viele Bereiche, in denen wir innerhalb und außerhalb der Gemeinde (beispielsweise auf Kirchenkreis- oder Landessynodaler Ebene) in unterschiedlichsten Konstellationen zusammenarbeiten: z. B. in der Konfirmandenarbeit, in der Arbeit im Pres-

byterium und in Ausschüssen, bei der Aufteilung und Gestaltung von Gottesdiensten und auch in Teilen der Arbeit mit Seniorinnen und Senioren. So werden nach Absprache gezielt unterschiedliche Begabungen aus dem Kollegium in die Gemeindegarbeit eingebracht.

Andere Bereiche hat jede und jeder zunächst für sich zu verantworten (z. B. die Kontakte



Pfarrerin Cornelia Oßwald



Pastorin i. S. Valeria Schmidt



Pfarrer Olaf Steiner

im Bezirk, Seelsorgegespräche, Taufen, Trauungen und Beerdigungen in dem jeweiligen Gemeindebezirk).

Neben vielen Einzelabsprachen und Arbeits-sitzungen finden wir uns alle 14 Tage mitt-wochs morgens um 8.30 Uhr zur „Arbeitsab-sprache“ am Zentrum Gustav-Adolf-Kirche ein. Ein Raum ohne Telefon ist hier wichtig. Eine oder einer von uns ist jeweils für einen geistlichen Impuls am Anfang sowie die Ge-sprächsleitung, die Zusammenstellung und Abarbeitung der Tagesordnungspunkte zu-ständig. Das, was wir beraten bzw. vereinbart haben, wird von einem anderen, einer ande-ren in einem Buch festgehalten. Diese Auf-gaben werden jeweils für einen Monat über-nommen.

Im Laufe der letzten 20 Jahre ist unser Pfarr-kollegium – wie so manches in unserer Ge-meinde – einem starken Wechsel und Wandel unterworfen gewesen. So gab es beispiels-weise zunächst nur eine Pfarrerin in einem reinen Männergremium. Dann kamen zu den

gewählten Bezirkspfarrerinnen und -pfarrern junge Leute in der Ausbildung (Vikarinnen und Vikare, Pfarrerinnen und Pfarrer zur An-stellung) oder mit besonderen Aufgaben (Pfarrerinnen und Pfarrer im Sonderdienst) hinzu. Drei von uns (zwei Frauen und ein Mann) wurden in einer Elternzeit in der Ge-meindefarbeit vertreten, und sechs Jahre lang haben sich zwei Pfarrerinnen eine unserer Pfarrstellen geteilt.

Heute hat sich ein Pfarrteam herausgebildet, das mit Kollegialität, Anteilnahme und Bereit-schaft zur gegenseitigen Beratung die Auf-gaben der Gemeindeleitung und der Seel-sorge in der gesamten Gemeinde überlegt und bearbeitet. Wir nehmen uns Zeit, Kon-flikte wahrzunehmen und zu lösen. Und wir erleben immer wieder, wie unterschiedliche Begabungen sich ergänzen und die Arbeit an gemeinsamen Projekten Freude macht und einen Funken überspringen lässt, - auch von Gottes Geist.

*Pfarrerin Monika Förster-Stiel*

## Kontaktstudium – Pfarrerin Oßwald ist ein Sommersemester in Bonn

Die Düsseldorfer Kirchenkreise sind im Begriff zu fusionieren. Damit endet auch die Amts-zeit von Superintendentin Cornelia Oßwald, voraussichtlich zum 31. Mai 2007. Nach den Sommerferien wird sie wieder ganz in den Gemeindepfarrdienst zurückkehren. Zuvor jedoch nimmt sie die Möglichkeit wahr, im Sommersemester an der Universität Bonn ihr theologisches Wissen zu erweitern und

aufzufrischen. Ein solches Kontaktstudium wurde jetzt von der Landeskirche bewilligt, nachdem das Gerresheimer Presbyterium und der Kreissynodalvorstand Düsseldorf-Ost ihren Antrag befürwortet hatten. Die Vertretung in der Gemeinde ist weiterhin durch Pastorin im Sonderdienst Valeria Schmidt, die Vertre-tung im Kirchenkreis durch ihren Stellvertre-ter, Pfarrer Peter Andersen, gewährleistet.

## Kronenkreuze verliehen

Um die vielfältigen Aufgaben im sozialen Be-reich gut und schnell leisten zu können, ha-ben beide Kirchen einen eigenen Sozialver-band: Caritas und Diakonie. Die Diakonie hieß früher „Innere Mission“. Dieser alte Name ist auch noch im Logo der Diakonie zu erkennen. Das Kreuz mit der Krone war ursprünglich ein „I“ mit einem hineingesetzten „M“.

1963 ist aus „Innerer Mission“ die Diakonie geworden, geblieben ist das Kronenkreuz im blauen Feld als das Logo der Diakonie. Ein Kind hat es einmal als „Kreuz mit Ohren“ be-schrieben. Keine schlechte Deutung: Diako-nie soll im Namen des Kreuzes, der evange-lischen Kirche, ihre Ohren da haben, wo Men-schen in Not sind. Mehr für Erwachsene ist die Deutung, dass Kreuz für Leid und Not steht, für Lasten, die Menschen zu tragen haben, und die Krone für die Überwindung der Not, für die sich Diakonie in allen Berei-chen ihrer Arbeit einsetzt. Nicht alle Arbeits-gebiete haben direkt mit Not zu tun, es kann auch darum gehen, durch Erziehung und Bil-dung dazu beizutragen, dass das Zusammen-leben gelingt und keine sozialen Probleme entstehen.

Als kleine Anstecknadel dient das Kronenkreuz auch als Dank- und Ehrenzeichen, das die Diakonie an Menschen verleiht, die 25 Jahre und länger in ehrenamtlichen oder berufli-chen Diensten der Diakonie Einsatz geleistet haben. Auf Vorschlag von Gemeinden und diakonischen Arbeitgebern wird das Goldene

Kronenkreuz vom Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland verliehen.

In unserer Gemeinde erhielten im vergangenen Herbst acht Gemeindeglieder dieses Ehren-zeichen. Im Rahmen des gesamtgemeindlichen Diakoniegottesdienstes am 27. August 2006



in der Gustav-Adolf-Kirche wurden **Helga Rüger** (rechtes Foto) und **Gisela Horst** ge-ehrt. Beide gehören zu den Menschen, die durch ihren Einsatz als berufliche und ehren-amtliche Mitarbeiterinnen unserer Gemeinde zum Gelingen des Gemeindelebens über Jahr-zehnte beigetragen haben und es nach wie vor tun: Frau Rüger als Leiterin von Chor-gruppen, als Initiatorin und Leiterin von Seniorenanzgruppen, als Organisatorin von Gruppenreisen von Seniorinnen und Senioren. Die Presbyterin Frau Horst leitet die Frauen-hilfe an der Gustav-Adolf-Kirche, ist im Be-suchsdienst im Einsatz und engagiert sich für die Partnerschaften unserer Gemeinde.

Das evangelische Kindergartenbüro Düsseldorf hatte vorgeschlagen, alle zu ehren, die 25 Jahre und mehr in den Kindergärten, Horten und Tagesstätten unserer Gemeinden ganze

Generationen von Kindern begleitet haben. Die Gemeinden griffen die Idee auf, und das Diakonische Werk verlieh 31 Frauen aus Düsseldorf das Goldene Kronenkreuz. Als sie dann im Dankgottesdienst am 12. Oktober 2006 alle im Chorraum der Johanneskirche standen, waren weit mehr als 750 Jahre Dienst an unseren Kindern in den Düsseldorfer Gemeinden versammelt. Als größte Gemeinde in Düsseldorf stellte Gerresheim mit sechs Frauen auch eine der größten Gruppen von Jubilarinnen.

Im Einzelnen wurden geehrt: **Elfriede Heller**, die 41 Jahre in unserer Gemeinde ehrenamtlich tätig ist, in der Küche der Tagesstätte Vereinsstrasse beruflich gearbeitet hat, und noch heute an vielen Stellen hilft. Sie ist noch immer u. a. jede Woche im Ferdinandheim. Am folgenden Tag konnte sie ihren 70. Geburtstag feiern. **Christa Blinten**, die den Kindergarten Vereinsstraße viele Jahre geleitet hat, und z.B. jetzt in der Kleiderkammer in der Heye-



straße 95 Dienst tut. **Sigrid Neugebauer** kam nach kurzer Zeit im Kindergarten Metzkauser Straße zum Kindergarten Lohbachweg, wo sie bis zum Beginn der Altersteilzeit in der

Essensversorgung eingesetzt war. Ehrenamtlich arbeitet Frau Neugebauer in der Gruppe EriK im Krankenhaus Gerresheim mit.

**Ursula Schröder** ist seit 1974 gleich nach der Ausbildung in unserer Gemeinde tätig geworden. In der Metzkauser Straße ist sie seit Jahren stellvertretende Leiterin. Die Kinder nennen sie liebevoll „Schrödi“. Ebenfalls in der Metzkauser Straße ist **Angelika Schlevoigt** tätig. Sie kam mit 17 Jahren in die Einrichtung und erlebt jetzt die Kinder der Kinder, die sie am Anfang betreute.



Geehrt wurde nun in diesem Rahmen auch



**Annegret Stricker**, die wir gerade im vergangenen Sommer nach 26 Jahren als Leiterin der Tagesstätte Lohbachweg in den Ruhestand verabschiedet haben.

Schon diese wenigen Sätze machen deutlich, wie stark die Kindergartenarbeit Grundlage und Stützpfiler des Lebens unserer Gemeinde ist. Die Mitarbeiterinnen dort prägen den ersten Eindruck, den Kinder von Gott und seiner Gemeinde haben.

*Pfr. Paul Schnapp*

## 10 Jahre Frühstückstreff an der Apostelkirche

Am 27. Januar 1997 wurde der Frühstückstreff an der Apostelkirche von Frau Jarjour und einigen Ehrenamtlichen ins Leben gerufen. Was zunächst im Kleinen begann, entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem beliebten und immer größer werdenden Kreis und ist so für viele zu einem festen Termin am letzten Montag im Monat geworden.

Wir frühstücken in gemütlicher Runde, tauschen uns aus und laden Referenten zu Themen wie Theologie (unsere Pfarrer), Politik, Kultur und Gesellschaft ein.

Es werden auch Personen der Stadt oder der Gemeinde eingeladen, die außergewöhnliche Arbeitsgebiete haben oder irgendetwas Interessantes berichten können.

Am Montag, den 29.1.2007 wurde nun das 10 jährige Bestehen gefeiert. An einer festlich gedeckten Tafel war für das leibliche

Wohl gesorgt. Pfarrer Steiner hielt eine Andacht und begleitete uns später bei fröhlichen Liedern auf seiner Gitarre. Herzerfrischend waren „Düsseldorfer Dönekes“, die uns Frau Beek (vom Netzwerk Unterrath) vortrug. Nicht zu vergessen der besondere musikalische Genuss, den die drei Bläser des Posaunenchor's der Apostelkirche boten.

Nach einem rundum gelungenen Fest wurde jeder Gast mit einer Rose verabschiedet. Unser Dank gilt Frau Jarjour und ihren ehrenamtlichen Mitarbeitern. Vielleicht kommen Sie mal zum nächsten Frühstückstreff:

**Immer am letzten Montag im Monat von 9.15 bis 11.30 im Gemeindehaus an der Apostelkirche.**

*Edelgard Sommer und Helga Wehrmann*



## 35 Jahre „Mutter hat frei“

Seit Februar 1972, also nun 35 Jahre, besteht in Gerresheim an der Gustav-Adolf Kirche die Kleinkindergruppe „Mutter hat frei“. Jeden Dienstag betreuen 11 ehrenamtliche Frauen Kinder im Alter von 2–4 Jahren. Sie spielen, singen und frühstücken mit ihnen, für einen kleinen Unkostenbeitrag von 1 Euro. Von 8.30–11.30 Uhr können die Mütter sich dann einmal Zeit für sich nehmen.

Auch ich bin solch' eine Mutter und komme in den Genuss, an diesem Vormittag einfach mal die Seele baumeln zu lassen. Eine Zeit, in der ich mir sicher bin, dass meine Kleine gut aufgehoben ist, viel Spaß hat und sich weiter entwickeln kann.

Jede Woche freut sie sich aufs Neue und wird immer wieder herzlich empfangen. Dort macht sie ihre ersten Erfahrungen alleine und trifft auf ganz nette Damen, die sie liebevoll dabei unterstützen.

Mit wie vielen Kindern haben diese Damen schon gesungen, gemalt und gelacht? Wie viele Kinder haben sie schon getröstet und in den Arm genommen? Sicherlich unzählig viele!

Ich freue mich, dass meine Tochter darunter ist und bedanke mich für das tolle Engagement.

Zum Jubiläum möchte ich sehr gerne gratulieren und hoffe, dass diese Gemeinschaft noch lange bestehen bleibt, damit auch weiterhin viele Kinder eine schöne Zeit bei „Mutter hat frei“ verbringen können.

Herzlichen Glückwunsch!

*Claudia Kirst*



## 80 Jahre jung und aktiv mittendrin

Am 23. Januar 2007 ist Anneliese Petry 80 Jahre alt geworden. Ein schöner Anlass, um ihr auch für fast 50 Jahre aktive Gemeindearbeit zu danken.

Seit nunmehr 48 Jahren unterstützt Anneliese Petry den Chor der Gnadenkirche und ist nicht nur das älteste Chormitglied, sondern auch am längsten mit dabei. Doch der Chor ist nicht ihre einzige Wirkungsstätte:

Sie engagiert sich sehr für den Besuchsdienstkreis und die Senioren-Kochgruppe, nimmt selbst an vielen Gemeindeangeboten teil und besucht gerne die Konzerte der anderen Gerresheimer Chöre. Und wer hat sie in Gerresheim nicht schon auf ihrem Fahrrad zu einer dieser Gemeindeveranstaltungen fahren sehen? Unbeirrbar nimmt sie so ihre Aufgaben in der Gemeinde wahr.

*Liebe Frau Petry,*

*der Chor der Gnadenkirche gratuliert noch einmal ganz herzlich zu Ihrem Geburtstag und hofft, dass mit 80 noch lange nicht Schluss ist. Bleiben Sie uns und der Gemeinde noch weiter aktiv erhalten. Gerade in der Zeit des Umbruchs ist eine verlässliche Konstante sehr wichtig. Und ich als „jüngstes“ Chormitglied ziehe aus Ihrem großen Engagement den Schluss, dass „lebenslängliche“ Gemeindearbeit keine Angst machen muss, sondern viel Spaß macht.*

*Nikole Mechtenberg*

## Festliches Konzert vor dem 1. Advent Bach und Händel in der Gustav-Adolf-Kirche

Das war ein schöner wohltuender Auftakt für die Advents- und Weihnachtszeit. Der Chor an der Gustav-Adolf-Kirche sang die Kantate Nr. 177 „Ich ruf' zu Dir, Herr Jesu Christ“ von J. S. Bach und die Vertonung des Psalms 112 von G. Fr. Händel.

Der Wechsel zwischen Chor und Solisten war immer wieder lebendig und einfühlsam. Bei Bach stand die kunstvolle Variation der Grundmelodie des Chorals im Vordergrund, besonders kunstvoll verflochten im ersten Chorsatz. Bei Händel brachten immer neue frische Melodien den Lobpreis Gottes zum Ausdruck. Besonders fesselnd fand ich das musikalische Gegenüber von Himmel und Erde im dritten Chorsatz. Christiane Sauer dirigierte wie immer schwungvoll und präzise.

Neben dem Lob für Jewgenia Krinickaja als Alt und Nikolaus Borchert als Tenor gebührt besondere Anerkennung der Sopranistin Irene Hamann aus Köln. Sie war ganz kurz-

fristig (48 Stunden vor dem Konzert) eingesprungen und meisterte die anspruchsvollen Arien mit Bravour.

Ich bin von diesem wunderbaren Konzert froh gestimmt nach Hause gegangen. Der Beifall der Zuhörer spiegelte die Freude der Zuhörer.

*Pfarrer i. R. Ernst Fengler*

## Weihnachtsoratorium, Kantaten 1 – 3, in der Apostelkirche

Am 3. Advent erlebten die Besucher der voll besetzten Apostelkirche eine sehr beeindruckende Aufführung der ersten drei Kantaten des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach. Unter der Leitung von Evelin Affolderbach musizierten die Kantorei der Apostelkirche, ein Orchester und vier Gesangssolisten. Das ist einfach eine herrliche, zu Herzen gehende Musik, vielen vertraut, und doch hörte man, wenn man in der Kirche saß, viele Stellen neu – so die lange Pause zwischen „Voller Freud ohne Zeit“ und „dort im anderen Leben“ in einem der letzten Choräle.

Es war eine in sich geschlossene Aufführung, zu deren Gelingen alle Beteiligten unter der sicheren Leitung von Evelin Affolderbach gleichermaßen beitrugen. Der sehr homogene Chor, der mit Jubel („Jauchzet, frohlocket“), inniger Wärme („Wie soll ich dich empfangen“), strahlender Klarheit („Brich an, o schönes Morgenlicht“) und Transparenz („Lasset uns nun gehen“) glänzte.

Das Orchester bot eine sehr gute Gesamtleistung. Besonders hervorzuheben sind die Solo-Trompeter, der Solo-Flötist und der Solo-Geiger.

Die Gesangssolisten artikulierte deutlich. Carmen Schüller (Alt) beeindruckte durch die innige Wärme ihrer Stimme, Christiane Alexander (Sopran) durch ihre glockenklare, auch in äußersten Höhen sichere Stimme, der Evangelist (Nathan Northop) durch die schnörkellose Schlichtheit seiner Stimme und Martin Berner (Bass) durch kraftvolle Virtuosität.

Es war ein wundervoller Konzertabend, der eindrucksvoll die hohe Qualität der Kantorei der Apostelkirche unter Beweis stellt. Lang anhaltender Beifall belohnte die Musiker.

*Jörg Wecker*

jauch-zet, froh- lock- ket, auf, ruft die Ta- ge, rüh- met, was hau- te der  
about ye ex- ul- lant this Day of Sal- va- tion, glo- ry to God in the

FL, Ob. Archi. Archi. Archi. Tutti

## Ausstellung „Kind in der Kunst“ in der Apostelkirche

Am Sonntag, dem 11. Februar, wurde im Anschluss an den thematischen Gottesdienst „Ihr werdet Euch wundern – Kinder sind wunderbar“ die Ausstellung „Kind in der Kunst“ eröffnet. Von Frau L. B. Gordon wurden insgesamt 31 Arbeiten gezeigt, die zwischen 1997 und 2006 entstanden sind.

### Ansprache von L-B. Gordon in der Apostelkirche:

Liebe Kinder, sehr geehrte Gemeinde! Der heutige Tag ist für uns alle, für Euch, liebe Kinder, und auch für mich ein ganz besonderer.

Wir haben uns zusammen getroffen beim gesamtgemeindlichen Gottesdienst unter dem Thema „Ihr werdet Euch wundern – Kinder sind wunderbar“ mit meinen Bildern „das Kind in der Kunst“.

Liebe Kinder, ich war auch einmal Kind in Eurem Alter. Ich besuchte den Kindergarten und danach die Schule. Heute möchte ich gerne über meine Träume, Wünsche und Vorstellungen mit Euch reden und mich austauschen. Natürlich würde ich mich darüber freuen, wenn das klappen könnte.

Liebe Eltern, sehr geehrte Gemeinde! In der Kunstgeschichte wurden Kinder hauptsächlich als Beiwerk anderer Motive gesehen, Amoretten, Putten und die Kinder in sozial schwierigen Verhältnissen.

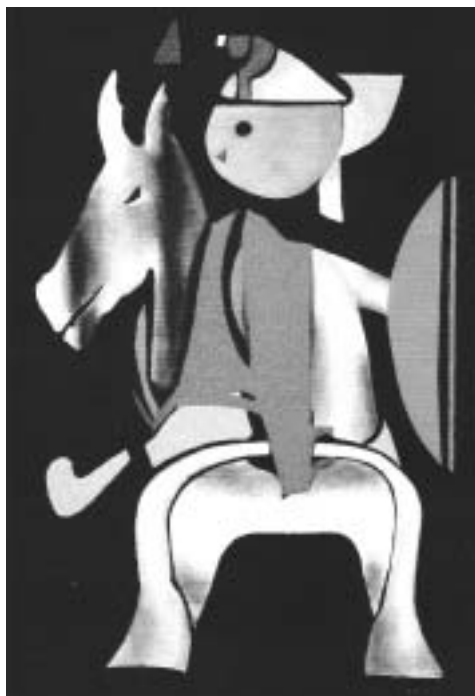
Meine Einstellung zum Thema „Kind in der Kunst“ ist wesentlich einfacher. Ich stelle den natürlichen, nicht verzerrten Charakter, die Eigenschaften usw. der Kinder dar. Dies ge-

schieht nicht immer in naturalistischer Darstellung, sondern durch Form und Farben.

Ich wünsche allen Kindern viel Spaß und Freude mit meinen Bildern und allen Betrachtenden. Vielleicht erwecke ich Erinnerung an die eigene Kindheit.

Der italienische Dichter Dante Alighieri hat es so ausgedrückt: Drei Dinge sind uns aus dem Paradies geblieben; Die Sterne der Nacht, die Blumen des Tages und die Augen der Kinder.

*Die Ausstellung war vom 11.02.–11.03.2007 in der Apostelkirche zu sehen.*



„Ein kleiner Reiter“ 70 x 100 cm Acryl, Fließ

## Projekte im Konfirmandenunterricht

Nachdem die Konfirmandengruppen aus allen drei Zentren bereits drei Mal in den Herbstferien gemeinsam ins Konfirmandenseminar nach Altenberg gefahren sind, wächst die Konfirmandenarbeit noch auf einem weiteren Feld zusammen. So startete im Januar erstmals der Projektunterricht.

Sieben Wochen lang werden die Konfirmanden nicht wie sonst nach Bezirken getrennt unterrichtet, sondern können aus sieben interessanten Themen dasjenige wählen, das sie am meisten interessiert. Geleitet werden die Projekte jeweils von Pfarrerinnen und Pfarrern, sowie den beiden Jugendleiterinnen Daniela Grünig und Beate Albert. Die meisten werden dabei auch tatkräftig von ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt.

### Zur Wahl standen folgende Projekte:

„Ladies und Zicken“, „Prinzenrolle“, „Mut und Zivilcourage“, „God is a DJ“, „Die sieben Werke der Barmherzigkeit“, „Unmöglich nicht mitzumachen?“ und „Satan Teufel, Diabolo“.

Bei dem großen Spektrum kann kein Konfi mehr sagen, seinen Wünsche und Interessen würde im Konfirmandenunterricht nicht genug Raum gegeben.

Interessant war, dass der Teufel und das Böse so eine große Faszination hat, dass die meisten dieses Projekt wählten, wohingegen sich nicht genug Jungen fanden, die sich mit ihrer männlichen Rolle auseinandersetzen wollten. Ladies und Zicken gab es hingegen genug. . . Mal sind die Konfirmanden zusammen unterwegs und machen vor Ort ganz praktische Erfahrungen, was es mit den 7 Werken der Barmherzigkeit auf sich hat, mal beschäftigen sie sich mit christlicher Musik, mit ihrer Rolle als Mädchen, sind auf den Spuren des Glaubens im Nationalsozialismus unterwegs oder finden heraus, was sie stark macht.

Die Projekte laufen z. T. des Redaktionsschlusses noch, daher kann es noch keine Auswertung geben. Doch für mein Projekt, „Mut und Zivilcourage“, kann ich sagen, dass die Arbeitsatmosphäre sehr gut ist. Die Konfirmanden der Apostel-, Gustav-Adolf- und der Gnadenkirche, die sich ja z. T. noch nicht kannten, scheuen sich nicht, offen über ihre Ängste zu sprechen und gemeinsam herauszufinden, was sie stark macht. Gespannt bin ich auf die noch kommenden und von den Konfirmanden gewünschten Rollenspiele. Und natürlich bin ich auch gespannt zu hören, was genau in den anderen Projekten gelaufen ist.

*Beate Albert*



## Wir richten die Gemeinde neu ein – Gemeindetag

Am 10.11.2006 fand in der Gustav-Adolf-Kirche die jährliche Gemeindeversammlung statt. Neben Informationen zum Stand der Veränderungen in der Gemeinde und Berichten aus der Arbeit wurde vor allem auf den Gemeindetag am 13.01.2007 hingewiesen. Von dem Gemeindetag lesen Sie hier den persönlichen Bericht von Valeria Schmidt:

**„Wir richten die Gemeinde neu ein!“ Unter diesem Motto versammelten sich am 13. Januar rund 120 Personen im Gemeindesaal an der Gustav-Adolf-Kirche.** Die Steuerungsgruppe hatte Menschen aus allen Bezirken und allen Bereichen der Gemeindegemeinschaft eingeladen: Haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende und andere Interessierte aller Altersgruppen. Hinzu kamen Vertreter/innen der verschiedenen Institutionen, mit denen unsere Gemeinde zusammen arbeitet: Schulen, Politik, Diakonie, Stadtverwaltung, und der Evangelische Kirchenkreisverband.

120 Menschen, denen die Zukunft der Gemeinde am Herzen liegt, und die sich konstruktiv in die Gestaltung dieser Zukunft einbringen wollen!

Die Steuerungsgruppe hatte den Tag mit der Beraterfirma „Humane Architektur“ vorbereitet.

Für die technische Ausstattung, das leibliche Wohl und auch Kinderbetreuung wurde bestens gesorgt.

Gerahmt wurde der Tag von der Jahreslosung aus Jesaja 43: „Gott spricht: Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Jede Teilnehmerin

und jeder Teilnehmer durfte sich am Ausgang ein Pflanzentöpfchen mitnehmen als Erinnerung daran, dass jetzt schon etwas Neues wächst.

In Gesprächen und auch in Einzelarbeit wurde dann über verschiedene Themen nachgedacht: Liturgie, Identifikation/Zugehörigkeit, Architektur/Bau, Management/Organisation und Soziale Arbeit. An die bereits getane Vorarbeit (in der Steuerungsgruppe, beim Tag der Ausschüsse, bei der Gemeindeversammlung) konnte dabei angeknüpft werden.

Viele, viele Ideen und Wünsche kamen zum Ausdruck. Sie alle hatten eines gemeinsam: Die Konzentration auf ein Zentrum wurde als Chance gesehen, als Möglichkeit des Neuanfangs, des Aufbruchs. Wie wollen wir als Gemeinde sein? Was ist uns wichtig, wofür wollen wir uns einsetzen? Wie muss das ein Zentrum aussehen, damit es dem gerecht wird?

Im zweiten Teil des Tages durften und sollten die Teilnehmenden dann kreativ werden. Ganz unterschiedliche Vorschläge wurden erarbeitet. Teils sehr konkret, als richtiges Modell aus Styropor und Pappe, teilweise eher als Gedankenmodell, das mithilfe eines Flipcharts oder auch einer Powerpoint-Präsentation dargestellt wurde.

Insgesamt war die Stimmung sehr offen und kommunikativ. Dazu zwei Kommentare von Teilnehmenden: „Jetzt kann niemand mehr sagen: die machen ja eh, was sie wollen!“ „Hier kann ich wirklich etwas mitgestalten.“ Das Beraterteam, die Steuerungsgruppe und das Presbyterium werden die Ergebnisse des Gemeindetages nun auswerten, damit er den Prozess der Entscheidungsfindung weiter bringt.

*Pastorin im Sonderdienst Valeria Schmidt*





## Interview mit Erna Gottwein

**Rundblick: Frau Gottwein, im April dieses Jahres scheiden Sie aus dem Presbyterium aus. Seit wann sind Sie Mitglied des Presbyteriums?**

Frau Gottwein: Seit 1992 bin ich Mitglied, seit 1996 stellvertretende Vorsitzende.

**Wie hat sich die Arbeit des Presbyteriums während ihrer Mitgliedschaft verändert?**

Die Arbeit ist professioneller geworden. Ein Presbyterium kann heute nicht mehr „nur betulich“ arbeiten. Notwendig ist eine fachbezogene, transparente Arbeit. Die vor einigen Jahren beschlossene Satzung hat dazu geführt, dass sich Fachausschüsse mit speziellem Sachverstand mit den zu entscheidenden Fragen befassen. Das entlastet das Gesamt-Presbyterium und dämmt Fehlerquellen ein.

**Sie haben an vielen wichtigen Entscheidungen mitgewirkt. An welche Projekte denken Sie besonders gern zurück?**

An den Umbau der Kindertagesstätte Vereinsstraße. Dieses Gebäude ist zu einer zukunfts-trächtigen und zeitgemäßen Einrichtung geworden. Es war gut, dabei mitzuwirken, dass diese Aufgabe gut zu Ende gebracht worden ist.

**Es gab in 15 Jahren sicher auch schwierige, oft schmerzhafteste Entscheidungsprozesse.**

Schwierig war die Trennung von unserem Freizeithaus Merkausen. Viele hingen mit dem Herzen an Merkausen, die Entscheidung war auch eine sehr emotionale Angelegenheit.



Schwer und oft quälend war der Entscheidungsprozess, der dazu geführt hat, dass sich die Gemeinde von der früheren Krankenhaus-seelsorgerin getrennt hat. Das kirchliche Personal-Auswahlverfahren macht es den Gemeinden schwer, sich von einer Pfarrerin zu trennen, die ihren Dienst nicht so versieht, wie Presbyterium und Gemeinde es erwarten können. Pfarrerrinnen und Pfarrer sind gegenüber den Gemeinden in einer stärkeren Position als umgekehrt: Sie können, wenn sie sich in ihrer Gemeinde nicht wohlfühlen, kündigen und die Gemeinde verlassen – umgekehrt ist es viel mühsamer.

**Werden Sie noch an der Entscheidung über das eine Gemeindezentrum beteiligt sein?**

Ja, so gerade noch. Es ist eine schwierige Entscheidung, und das Presbyterium ist nicht zu beneiden, weil keine Entscheidung allen Be-

dürfnissen gerecht werden kann. Aber ich bin vor allem erleichtert, dass der lange Entscheidungsprozess bald zu Ende ist, nachdem wir den Eindruck haben, dass alle wichtigen Gesichtspunkte, soweit sie uns z. Zt. bekannt sind, berücksichtigt worden sind und nachdem die Gemeinde auf mehreren Veranstaltungen an der Entscheidungsfindung beteiligt war.

**Wird Ihnen die Arbeit im Presbyterium sehr fehlen?**

Die Menschen im Presbyterium werden mir fehlen – wie weit mir die Arbeit fehlen wird, weiß ich noch nicht. Bei der Arbeit hat mir der gegenseitige Umgang mit großer Fairness sehr gefallen.

**Worauf freuen Sie sich nach Ihrem Ausscheiden aus dem Presbyterium am meisten?**

Auf das Einrichten eines neuen Hauses. Mein Mann und ich werden in den Raum Osnabrück ziehen, woher ich stamme. Ich bin kein Stadtmensch und freue mich nun auf weiten Himmel, Felder und Wälder.

**Ich wünsche Ihnen und Ihrem Mann alles Gute**

*Das Interview für den RUNDBLICK führte Jörg Wecker*

**Frau Gottwein wird im gesamtgemeindlichen Gottesdienst am 22. April 2006 um 10.30 Uhr in der Gnadenkirche verabschiedet.**

## Der Jugendausschuss in (ewas mehr als) 100 Worten:

Es geht um die jungen Menschen in unserer Gemeinde, und doch ist die Altersspanne derer, die sich um die Belange unseres Nachwuchses kümmern, sehr groß. Drei bis vier Mal im Jahr treffen sich abwechselnd an den drei Zentren Mitglieder des Presbyteriums, junge Erwachsene und mit der Jugendarbeit befasste Mitarbeiterinnen und PfarrerInnen zum Jugendausschuss. Neben Personalfragen, Entscheidungen über Anschaffungen, Terminplanungen und Programmgestaltung stehen auch konzeptionelle Fragen im Mittelpunkt. Besonders zu beachten haben wir die Auflagen der Stadt Düsseldorf, denn der Etat der Kinder- und Jugendarbeit ist zum Großteil durch die Stadt refinanziert. Dies ist an be-

sondere Bedingungen, zum Beispiel Öffnungszeiten („Offene Tür“) gekoppelt. Diesen Rahmen versuchen wir, in Einklang mit unseren Zielen zu bringen: Was wollen wir mit Kinder- und Jugendarbeit erreichen? An wen soll sich das Angebot richten? Wie erfolgt die Verknüpfung zu anderen Gemeindeangeboten? Ist unser Angebot bei der Fülle von Freizeitmöglichkeiten attraktiv? Im Moment beschäftigen wir uns natürlich auch sehr stark mit der Zukunft der Kinder- und Jugendarbeit an einem einzigen Gemeindezentrum. Die Kinder und Jugendlichen sind die Zukunft unserer Gemeinde... und wir wollen, dass sie sich hier zu Hause fühlen.

*Steffen Ostermeier*

## Anmeldung zum Konfirmandenunterricht

In diesem Jahr beginnt der Konfirmandenunterricht für die Mädchen und Jungen, die im Zeitraum vom 1.7.1993 – 30.6.1994 geboren wurden.

Die Konfirmandenfreizeit findet in diesem Jahr vom 1.10.07 – 5.10.07 (2. Hälfte der Herbstferien) statt.

Dazu werden sie persönlich angeschrieben.

Sollte bis Mitte April keine Einladung und Anmeldung zum Konfirmandenunterricht bei Ihnen und Euch vorliegen, bitten wir Sie, sich im Gemeindebüro, Tel. 28 30 48 zu melden.

## Vorankündigung

### Goldene Konfirmation und Diamantene Konfirmation

Am Sonntag, dem 21. Oktober 2007, 9.45 Uhr  
in der Gustav-Adolf-Kirche

Die Vorbereitungen haben begonnen:

Zur **Goldkonfirmation** sind alle Männer und Frauen eingeladen, die in den Jahren 1956/1957 konfirmiert wurden.

Zur **Diamantenen Konfirmation** sind alle eingeladen, die 1946/1947 konfirmiert wurden und im September 1997 ihre Goldkonfirmation hatten.

Die damaligen Pfarrer waren:

Pfr. Grimm, Pfr. Küppers, Pfr. Dallmeier

Wegen des Namenswechsels durch Heirat und Wegzug von Gerresheim sind viele Adressen für uns nicht mehr auffindbar.

Deshalb bitten wir alle, die es betrifft, sich im Gemeindebüro zu melden, Tel.: 28 30 48, und die eigene Adresse oder die Adressen von Freunden und Bekannten mitzuteilen.

## Dankbare Erinnerung an Günter Rafalsky, Hildegard Zülz und Hertha Giesen

In den zurückliegenden Monaten sind drei Menschen verstorben, die lange Jahre in unserer Gemeinde tätig waren und - jeder auf seine Weise - wichtige Dienste geleistet haben.



Am 4. Dezember 2006 verstarb Herr Rafalsky

im Alter von 81 Jahren. Von Berufs wegen war er Inhaber eines Schlüsseldienstes. Aber seine große Liebe galt der „Königin der Instrumente“, der Orgel. Ab 1947 hatte er schon im „Betsaal am Schulberg“ die Gottesdienste begleitet. 1957 übernahm er den Orgeldienst in der Gustav-Adolf Kirche. Dort konnte er 1970 die neue Orgel einweihen. Die alte Vorgängerorgel war so verfallen, dass Günter Rafalsky sich lösende Teile gelegentlich mit Leukoplast hatte zusammenhalten müssen. 1982 übergab er seinen Dienst an Frau Ochs. 35 Jahre lang hat er die Liturgie, den Gemeindegesang und so manches Konzert aufmerksam und stilsicher begleitet.



Frau Zülz war von 1971 bis 1985 Hausmeisterin

der Kindertagesstätte an der Vereinsstraße. Von Woche zu Woche versah sie dort den Reinigungsdienst im Haus auf drei Etagen und auf dem großen Spielplatz. Wenn man sich vorstellt, was die Schuhe von 100 Kindern in einen Kindergarten hineintragen (gleich ob mit Staub des Sommers oder der Nässe des Winters), weiß, was das an täglicher Aufmerksamkeit und Einsatzbereitschaft erfordert. Auch im Ruhestand blieb Frau Zülz unserer Gemeinde als Mitglied der Frauenhilfe verbunden. Sie starb am 25. Januar 2007 im Alter von 81 Jahren nach schwerer Krankheit.



**Frau Giesen** war zunächst im Kindergarten an der Vereinsstraße Vorgängerin von Frau Zülz und stand dann nach der Heirat an der Seite ihres Mannes, des Küsters Joseph Giesen. Neben ihren dienstlichen Aufgaben war Frau Giesen immer ehrenamtlich tätig, Viele Jahre lang hat sie sich für die Frauenhilfe an der Gustav-Adolf-Kirche eingesetzt. Nach dem

frühen Tod ihres Mannes 1985 hat sie in Merkausen eine Reihe von Seniorenfreizeiten geleitet. Später galt ihr Einsatz der Sitzgymnastik mit Senioren in der Oekum. Begegnungsstätte: Mit ihrer Warmherzigkeit, ihrem Sinn für Humor und ihrer Zuverlässigkeit war sie vielen Senioren eine freundliche Begleiterin. Sie starb am 1. Februar 2007 im Alter von 85 Jahren – über Nacht ist sie ruhig eingeschlafen.

Alle in unserer Kirchengemeinde, die sich an diese drei besonderen Menschen erinnern, werden ihnen eine dankbare Erinnerung bewahren.

*Pfarrer i.R. Ernst Fengler*

## Kindertagesstätte Vereinsstraße Zwei Mitarbeiterinnen berichten

In diesem Kindergartenjahr hat sich in der KiTa an der Vereinsstraße viel verändert. Durch die Umstellung in der Regenbogengruppe auf Kinder unter Drei konnten wir eine neue Mitarbeiterin einstellen – Sarah Vorbeck unterstützt unser Team seit September 2006. Im Juni dieses Jahres wird dann noch eine langjährige Mitarbeiterin, Anne Schamarek, in die Freistellungsphase der Altersteilzeit wechseln.

Beide Mitarbeiterinnen, die eine, die ganz neu hier ist und viel Unbekanntes kennenlernen muss, wie auch die Erzieherin, die nun einen neuen Lebensabschnitt beginnt, haben einen kurzen Beitrag geschrieben.

### **Sarah Vorbeck**

Seit gut einem halben Jahr arbeite ich nun schon in der alterserweiterten Gruppe der KiTa auf der Vereinsstraße 10.

Als frisch ausgebildete Kinderpflegerin habe ich im September 2006 nach der schulischen Ausbildung hier meinen Einstieg in das Berufsleben begonnen.

Die Umstellung vom Schulalltag zum normalen Berufsleben, die Anforderungen der Stelle, die Erwartungen meiner Kolleginnen, der Eltern und natürlich auch meine eigenen, all das hat mir einige Sorgen bereitet.

Dies hat sich für mich verändert, ich fühle mich wohl an meinem Arbeitsplatz und habe mich gut und schnell eingelebt. Meine Probezeit habe ich bestanden. Meine Kolleginnen stehen mir jederzeit hilfreich mit Rat und Tat zur Seite, auch von Seiten der Eltern habe ich Unterstützung erfahren und positive Rückmeldungen erhalten.

Natürlich ist der Berufsalltag sehr schön, aber auch recht anstrengend. Aber das Arbeiten und das Zusammenleben mit den Kindern erfreut mich immer wieder aufs Neue und gibt mir das gute Gefühl „hier bin ich richtig“.

Auf meine weitere berufliche Zukunft hier in der KiTa an der Vereinsstraße 10 freue ich mich sehr.

*Ihre Sarah Vorbeck*

### **Anne Schamarek**

Im Sommer 2007 verlasse ich die KiTa an der Vereinsstr. 10.

Nach einem langen Arbeitsleben und acht Jahren Gruppenleitung in der Kindertagesstätte habe ich mich für die Altersteilzeit entschieden.

Am 01.07.2007 beginnt für mich die zweijährige Freistellungsphase meiner Altersteilzeitregelung, dem der aktive Teil vom 01.07.05 bis 30.06.07 vorausgegangen ist.

Ich bin davon überzeugt, dass eine solche Vereinbarung für alle ArbeitnehmerInnen eine gute Möglichkeit darstellt, mit etwas Abschlag vorzeitig in den Ruhestand zu gehen.

In der Freistellungsphase erhält eine Arbeitssuchende Erzieherin meinen Arbeitsplatz. Ich freue mich, dass ich nun Zeit haben werde, mit meiner Familie meine Hobbys Segeln, Schwimmen, Reisen und längere Aufenthalte in Holland genießen zu können.

Der neuen Kollegin, den Kindern und Eltern sowie dem Team der KiTa wünsche ich für die Zukunft alles Gute.

*Ihre Anne Schamarek*

## Firlefanx Theatergruppe „Tatort – Auf dem Kirchplatz“

Am Freitag, dem 2.2., und Sonntag, dem 4.2., war es mal wieder so weit. Die Jugendtheatergruppe Firlefanx spielte ihr selbst erdachtes Stück „Tatort – Auf dem Kirchplatz“ im Gemeindesaal an der Gnadenkirche. Auch die Kulisse wurde in Eigenarbeit, mit tatkräftiger Unterstützung einiger Familienmitglieder, gebaut. So entstand ein wirklich tolles Bühnenbild.



Hier kurz die Handlung:

Eine Musiklehrerin war verschwunden, worüber die vier Kinder (Desha, Jana, Niklas, Paulina), die sich immer auf der Kirchmauer trafen, allerdings nicht allzu traurig waren – „Wer vermisst auch schon Lehrer!“ Die resolute Kioskbesitzerin Frau Koerschken (Jasmin) behielt immer den Durchblick und beobachtete mit Klimper-Uwe (Sonja) – „der wohl nicht allzu viele Gitarrenstunden genommen hat“ – das turbulente Geschehen. Zwei Superbullen (Milena, Nina) oder vielmehr „Doppelnullen“ untersuchten den Fall und verdächtigten jede männliche Person, die sich auf und um den Kirchplatz herumtrieb. Lediglich



den harmlosen, vergesslichen Pfarrer (Beate) nahmen sie nicht ins Visier – was vielleicht ein Fehler war... So kam es nur zu einer Festnahme: Der Besitzer des exklusiven Bekleidungsgeschäftes, Herr Gabana (Marc), verkaufte doch tatsächlich zum Entsetzen seiner Stammkundin (Verena) gefälschte Designerkleidung. Doch die Kinder freute es, sie konnten mit den ausrangierten Klamotten eine Klasse Modenschau machen.

Unter der Leitung von Beate Albert und Annica Krenz standen die 10 jugendlichen Schauspieler wieder einmal mit großer Spiellaune auf den Brettern, die für sie die Welt bedeuten und ernteten den verdienten Applaus für ihre tolle Leistung.

Und alle sind schon heiß auf das nächste Stück, das Firlefanx in Angriff nimmt.

*Kinder- und Jugendleiterin  
Beate Albert*

## Karneval 2007

Am 12.02. fand im Jugendheim „Freiraum“ an der Gnadenkirche die gesamtgemeindliche Kinderkarnevalsparty statt. Alle hatten viel Spaß, es gab tolle Kostüme zu bewundern, es wurde getanzt und jede Menge gespielt.



Die ehrenamtlich Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendarbeit zogen am 18.02. wie in jedem Jahr wieder beim Veedelszoch mit. Als Motto wollten die Jugendlichen ganz aktuell die Zusammenlegung der drei Zentren in den Mittelpunkt stellen. Es gab in der Vorbereitung viele tolle Vorschläge, (z. B. „Die drei ??? – welche Kirche wird's“; „3,2 1 – Meins!“) Das Motto wurde schließlich: „1,2 oder 3 – ob ihr wirklich richtig steht, seht ihr, wenn das Licht ausgeht.“

Am Samstag vor dem Veedelszoch wurde bei frühlingshaften Temperaturen mit viel Fantasie und Geschick der Wagen gebaut. Ein

dickes Dankeschön an Andreas Schäfer, der uns wieder seinen Bus zur Verfügung stellte und ihn auch auf dem „Zoch“ fuhr.

Wir hatten auch dank eines Presseaufrufes Wurfmaterial und Spenden erhalten, so dass wir auf den Veedelszoch nicht mit leeren Händen gingen. Die Stimmung war einfach genial und super, jeder traf auf dem Zugweg reichlich bekannte Gesichter, und unser Moderator wurde von einigen Jecken für echt gehalten, die sich zu unserer Freunde im Fernsehen wählten.

Im Anschluss an den Veedelszoch wurde im Juhei an der Apostelkirche weitergefeiert,

auch dort sah man wieder viele, die der evangelischen Jugend verbunden sind.

Wieder einmal war der Karneval das erste große Highlight im Jahr, in dem die Jugend durchstartet. Und es werden bereits Pläne für das nächste Jahr geschmiedet, denn eins ist klar: Alle wollen wieder mitmachen!



*Beate Albert*

## Neue Gruppe: „Die Bastelwerkstatt Tausendschön“



Seit September 2006 treffen sich ältere und jüngere Gemeindeglieder, um in geselliger Runde gemeinsam schöne Dinge zu fertigen. Die Idee für diese regelmäßigen Treffen entstand durch ein Projekt mit unserem Senioren-Besuchsdienstkreis. An mehreren Nachmittagen stellten wir kleine Präsenten für die Geburtstagsbesuche her.

Die Gruppe trifft sich alle zwei Wochen ab 17.30 Uhr im Konfirmandenraum an der Gustav-Adolf-Kirche. Auf dem Programm stehen Kleinigkeiten für Basare, Tischdekorationen für Feste und Feiern (z. B. kleine Nikolausstiefel aus roten Servietten für die Adventsfeier an der Gustav-Adolf-Kirche) und andere Anlässe.

### Eine besondere Aktion war das Basteln der Tischlaternen für die „Lichterbesuche im Advent“.

Die Idee mit den gelben Laternen stammte von Frau Riediger, die uns an den zwei Bastelabenden angeleitet und unterstützt hat.

Ältere Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht zu unseren Adventsfeiern kommen konnten, erhielten im Dezember von Ehrenamtlichen aus dem Geburtstags-Besuchsdienst, der Bastelgruppe, aber auch von jungen Kindergartenmüttern, die sich spontan bereit erklärt haben, uns zu unterstützen, einen Lichterbesuch.

Erstmals gab es einen kleinen Basar bei der

Adventsfeier an der Gustav-Adolf-Kirche, bei der Bastelergebnisse der Gruppe (Karten, selbst gedrehte Bienenwachskerzen und vieles mehr) verkauft wurden.

In Zusammenarbeit mit dem Besuchsdienstkreis der Gemeinde stehen auch in diesem Jahr wieder Mitbringsel für Senioren-Geburtstage auf dem Programm.

Die Ideen für die Bastel-Werkstatt werden in der Gruppe besprochen und ausgewählt. Jede/r kann Ideen und Vorschläge einbringen und sich dann für eine Aktion federführend zuständig fühlen.

Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer aller Altersgruppen sind jederzeit herzlich willkommen.



Frau Riediger (rechts) zeigt der Gruppe wie das Papier gefaltet werden muss

Ansprechpartnerinnen sind zunächst Frau Rodmann und Frau Krannich  
Tel.: 28 30 58, Gemeindebüro Heyestr. 95

## Nachträglich Herzlichen Glückwunsch zum 100. Geburtstag: Lucie Neumann

Dankbarkeit für ihr Dasein nennt Lucie Neumann aus Gerresheim als Rezept für ihr hohes Alter. Sie freut sich über jeden Tag, der schon da war und der noch kommen wird. Die gebürtige Berlinerin liebte es zu reisen, hat viel von der Welt gesehen. Zu ihren Hobbys zählen Lesen und Schreiben. Besonders die Poesie hat es ihr angetan. Lucie Neumann ist evangelisch und wohnt im 2. Bezirk unserer Gemeinde.



## Diakoniesammlung 2006 Ihre Hilfe kommt an

Noch steht der Endbetrag der Sammlung im Dezember nicht fest, weil die verschiedenen Sammelergebnisse und Überweisungen noch zusammengeführt werden müssen. Dies verzögert sich aber wegen der Zusammenlegung der Verwaltungsämter in Düsseldorf. Es scheint aber, als hätten wir das Ergebnis von 2005 wieder erreicht oder sogar übertroffen. Allen, die mit kleinen und großen Beträgen dazu beigetragen haben, danke ich im Namen des Presbyteriums herzlich für ihre Spende. Das diakonische Profil unserer Gemeinde ist in den letzten Jahren immer mehr herausgefordert worden. Menschen, die in Gerresheim an oder unter der Armutsgrenze leben, sprechen immer häufiger in der Kleiderkammer und der Diakoniesprechstunde vor und bitten um Hilfe. Ein Teil des Sammelerlöses erlaubt uns, diesen Menschen unbürokratisch zu helfen. Bei größeren Unterstützungsbeträgen, wenn es z.B. um Beihilfen zur Strom- oder Heizkostenrechnung geht, wird aber immer ein Sozialarbeiter eingeschaltet, der prüft, ob wirklich ein Hilfebedarf besteht.

Und so wird das Geld aufgeteilt, das wir durch die Diakoniesammlung von Ihnen erhalten haben:

**Das Diakonische Werk im Rheinland erhält 40 %** Das Geld geht in die Förderung von Projekten und Einrichtungen, die in verschiedenen diakonischen Arbeitsfeldern neue Ideen erproben und in den ersten Jahren noch Probleme mit der Finanzierung haben. **Die Diakonie in Düsseldorf erhält 25 %** für

Pflegestellen für kranke und behinderte Kinder. Es bedeutet für Familien eine große wirtschaftliche und seelische Beanspruchung, wenn sie ein Kind als Pflegekind aufnehmen, das schwer erkrankt oder behindert ist. Damit diese Familien entlastet und unterstützt werden können, wo die staatliche Förderung nicht wirklich ausreicht, begleitet die Diakonie diese Familien mit Rat und Tat, z. B. mit Zuschüssen für gemeinsame Urlaube, Spielmaterial aber auch Hilfsmittel und Veränderungen in den Wohnungen.

**Der Rest von 35 % verbleibt in der Gemeinde.** Er wird teilweise den Gemeindepfarrern zur Verfügung gestellt, um in besonderen Nöten zu helfen. Ein Teil davon dient auch zur Finanzierung der Diakoniesprechstunde am Donnerstag im Gemeindebüro.

So danken wir Ihnen, liebe Gemeindeglieder, dass Sie mit Ihrer Spende dazu beigetragen haben, dass Not und Armut begegnet werden kann. Wir danken aber auch allen Damen und Herren in unserer Gemeinde, die sich zum Sammeln zur Verfügung gestellt haben. Die Diakoniesammlung ist zugleich auch ein großer, verlässlicher Besuchsdienst unserer Gemeinde in der Adventszeit.

*Pfarrer Paul Schnapp*



## Beratung von Senioren und Angehörigen

Wann und wo soll ich einen Antrag auf Pflege stellen? Wo finde ich Hilfe im Haushalt?

Dies sind zwei der Fragen, die uns am häufigsten gestellt werden. Besonders Senioren ohne Angehörige wenden sich an uns; aber es kommt auch vor, das Letztere im Internet

auf unser Beratungsangebot aufmerksam werden und sich bei uns melden und informieren lassen. Bei einem Gespräch im Büro oder bei einem Hausbesuch kann dann alles in Ruhe besprochen werden.

Also, wenn Sie Fragen haben, rufen Sie einfach an oder kommen Sie vorbei!

### SENIORENBERATUNG (kostenlos)

zu allen Fragen des Alters

Offene Sprechstunde:  
**Dienstag 9.00–12.00 Uhr**  
und nach Vereinbarung

Gerne auch Hausbesuche

Tel.: 28 30 58

Frau Jarjour, Frau Krannich, Frau Rodmann

## Schüsseln und Töpfe gesucht...

Die Kochgruppe „Senioren kochen für jung und alt“ an der Gnadenkirche benötigt: Suppenterrinen und Schüsseln etc.

Bitte melden Sie sich bei Frau Jarjour, Tel.: 23 27 17

## Aus der Redaktion

Der nächste RUNDBLICK erscheint im Sommer, Ende Juni 2007, der Redaktionsschluss für dieses Heft wird am 02.05.2007 sein.